FSE Gruppe
Faires Soziales Engagement

03/2021

magazin

Weltkatzentag
Fakten rund um den Stubentiger

Wieder Reisen
Kurzurlaub an der Nordsee – ein Vorschlag für die Ferienplanung

Bewegungsförderung
Angebot des QVNIA e.V. in der Pflegeeinrichtung Käthe Kollwitz

Impressum

Herausgeber
FSE
Förderung Sozialer
Einrichtungen gGmbH
FSE
Pflegeeinrichtungen gGmbH

Satz / Druck
vorDruck,
Inh. Dr. U. Hofmann
Tel. 030 97 00 81 74
Das Druckteam Berlin
Tel. 030 67 80 68 9-0

Bilder
FSE gGmbH,
FSE PE gGmbH,
vorDruck
Titel: ©liliya kulianionak –
www.stock.adobe.com;
Alle anderen Bilder sind
direkt ausgezeichnet.

V.i.S.d.P.
FSE gGmbH und
FSE PE gGmbH

Vorwort 3

Aus den Häusern
Bewegungsförderung mit dem QVNIA e.V. –
Angebot in der FSE Pflegeeinrichtungen Käthe Kollwitz 4–5
Der Sinneswagen kommt –
Ein neues Konzept für bettlägerige Bewohner 6
Antipositaszimmer –
neu in der Pflegeeinrichtung Marzahn 7

Reisen und Ausflüge
Moin, Moin, in Büsum –
Ein Ausflug an die Nordseeküste 8–9

Rätsel • Humor 10–11

Kolumne
Tierisches Erlebnis 12

Mal was Anderes
Magnetfischen in Berliner Gewässern 13
Internationaler Tag der Katze am 08. August –
Fakten über Wild-, Groß- und Hauskatzen 14–15
Rudi und meine Familie, Teil II –
Meine aufregende Reise 15–16

Kulinarisches
FSE Catering liefert „Essen auf Rädern“ 17
Alkoholfreie Cocktails – ein Sommergenuss 18

Aktuelles
Jubiläen der Mitarbeiter im III. Quartal 18

Übersicht über unsere Pflegeeinrichtungen
Adressen und Ansprechpartner 19

Liebe Leserinnen und Leser,

nach dieser langen Zeit, in der das Corona-Virus unseren Alltag bestimmte, haben wir es mit großer Mühe und mit viel Geduld von Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitern geschafft, wieder einigermaßen Normalität zu erreichen. Es war eine Zeit der Entbehrungen und des Rücksichtnehmens. Ich möchte mich auf diesem Weg noch einmal für die gute Zusammenarbeit auch mit den Gesundheitsbehörden und allen Beteiligten bedanken. So konnten wir zeigen, dass Zusammenhalt ein wichtiger Baustein für unsere Arbeit in den Pflegeeinrichtungen ist.

So langsam ist eine gewisse Normalität zurückgekehrt – wir können uns freier bewegen, werden aber weiterhin aufmerksam und wachsam sein und uns strikt an die Auflagen halten, die uns vorgegeben werden.

Der Sommer hat nun Einzug gehalten und die Bewohner können sich wieder auf der Terrasse und im Garten treffen und so Kontakte zu anderen Bewohnern pflegen.
Auch die Angebote der Betreuung und das kulturelle Geschehen nehmen wieder Fahrt auf. Insgesamt gesehen gehen wir mit einer positiven Einstellung in die Zukunft.

Die dritte Ausgabe unseres Magazins beschäftigt sich wieder einmal mit den unterschiedlichsten Themen und wir hoffen, dass Ihnen die Vielfalt zusagt.
Es gibt einiges über Tiere zu berichten: der „Internationale Katzentag“, eine lustige Geschichte über Haustauben in der Kolumne, aber auch die Angler kommen in dieser Ausgabe einmal auf ihre Kosten.
Dazu gibt es Neuigkeiten aus der PE Marzahn – dort wird es in Zukunft möglich sein, Bewohner mit Adipositas adäquat zu betreuen und unterzubringen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Angehörige, Bewohner und Gäste sich ebenfalls mit ihren Beiträgen an der Gestaltung unseres Magazins beteiligen.

Nun wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen und hoffe, dass Ihnen die Beiträge gefallen.

Maria Falkenberg
Einrichtungsleitung
Pflegeeinrichtung Treptow-Johannisthal

Bewegungsförderung mit dem QVNIA e.V. – Angebot in der FSE Pflegeeinrichtung Käthe Kollwitz

Gemeinsam mit dem Qualitätsverbund Netzwerk im Alter Pankow e.V. (QVNIA e.V.) bringen wir mehr Bewegung in die Pflegeeinrichtung Käthe Kollwitz. Das Projekt „Bewegungsförderung in der Lebenswelt Pflege (BLP)“ wird seit 2019 von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) gefördert. Das Programm wird zwei Mal wöchentlich in der Pflegeeinrichtung Käthe Kollwitz angeboten und verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz analog zu unserem Pflegekonzept.

Mit dem Programm zur Bewegungsförderung nach dem Lübecker Modell möchten wir gemeinsam mit dem QVNIA e.V. unsere Angebotspalette für die Bewohner der Einrichtung Käthe Kollwitz erweitern. So schaffen wir mit unseren Bewegungsangeboten die Voraussetzungen dafür, dass sich die Bewohner im Alter fit halten und einen vitalen Lebensstil verfolgen können. Der Erfolg gibt uns Recht, immer wieder erleben wir in den Häusern, dass Bewegungsangebote Bewohner motivieren, die sich im Alter lange Zeit nicht mehr getraut haben, sich sportlich zu betätigen.

Aktivierung, Prophylaxe und die Steigerung des Wohlbefindens sind die drei großen Ziele, welche mit dem Programm verfolgt werden. Das klingt schon fast etwas akademisch, doch man braucht nicht studiert zu haben um zu wissen: Wer rastet, der rostet. Erreicht werden die Ziele durch die Förderung der Gesundheit und der Fitness der Bewohner.

Das Programm unterscheidet sich in der Durchführung von anderen Angeboten. Es wirkt so gar nicht wie ein Therapieangebot und kommt modern wie ein entspanntes Workout daher. Lachen ist dabei ausdrücklich erlaubt, und Spaß beim Training ist ein wichtiger Bestandteil jeder Sitzung. Angeleitet werden die Übungen durch einen ausgebildeten Übungsleiter des QVNIA e.V., der das Angebot mittwochs und freitags für je eine Stunde durchführt.
Bei den Übungen werden unterschiedliche Materialien, wie z. B. Bälle oder Poolnudeln

verwendet. Mit diesen und anderen Gegenständen lässt sich das Training kreativ und spaßig gestalten. Beispielsweise spielen sich die Bewohner bei einer der Übungen mit einer Poolnudel, welche in beiden Händen gehalten wird, gegenseitig einen Ball zu. Da gehört schon etwas Geschick zu. Die Betreuungsmitarbeiter, welche die Übungen mit begleiten, haben schnell feststellen können, wie die Bewohner schon nach wenigen Sitzungen geschickter bei solchen Spielen werden.

Regelmäßige Bewegung wirkt einer Versteifung der Gelenke entgegen. So bleibt die Mobilität der Bewohner durch regelmäßige Aktivierung erhalten. Doch die Bewegung trainiert nicht nur die Gelenke, auch die Koordinationsfähigkeit verbessert sich durch regelmäßiges Training. So steht man weiterhin mit beiden Beinen im Leben und bleibt im Alltag sicher.
Außerdem wird der Kreislauf in Schwung gebracht. Das hat verschiedene positive Effekte. Die Durchblutung wird gefördert und die Selbstheilungskräfte des Körpers werden aktiviert. Nicht zuletzt wird durch die Bewegung überschüssiges Fett verbrannt, aber auch ein gesunder Appetit angeregt.

Fotos: linke Seite ©belahoche – www.stock.adobe.com; oben rechts ©MEV Verlag; oben links ©FSE Förderung Sozialer Einrichtungen gGmbH; unten: ©Ewgenij Werschinin – www.stock.adobe.com

Im Gegensatz zum klassischen Fitnesstraining setzt das Lübecker Modell auf eine ausgewogene Mischung aus Gymnastik, Koordinationsübungen und Übungen, welche die Freude an der Bewegung fördern. Das ist wohl der schönste Nebeneffekt des Programms, denn wie wir alle wissen, macht Bewegung Spaß. Wenn wir Sport machen, schütten wir Endorphine aus. Das können wir bei den Bewohnern zwar nicht in Zahlen messen, jedoch schauen wir nach den Übungen in glückliche und zufriedene Gesichter.

Die Pflegeeinrichtung Käthe Kollwitz ist gemeinsam mit weiteren Pflegeeinrichtungen in ganz Deutschland Teil einer bundesweiten Studie über die Wirksamkeit des Lübecker Modells.
Wir gehen davon aus, dass die Bewohner durch die Steigerung Ihrer Fitness sicherer auf den Beinen sind und so in Zukunft beispielsweise weniger Sturzereignisse stattfinden könnten. Ob sich dies auch bewahrheitet, wissen wir jedoch erst, wenn die Daten am Ende des Jahres ausgewertet sind. So können die Ergebnisse aus dieser Studie nicht nur den Bewohnern der Pflegeeinrichtung Käthe Kollwitz, sondern auch vielen weiteren Einrichtungen zugutekommen.

Nach den ersten Wochen haben die Mitarbeiter der Betreuung festgestellt, dass das Angebot gut angenommen wurde. Anfangs war es für einige Teilnehmer zwar herausfordernd, doch sobald der innere Schweinehund überwunden war, kam in der Runde schnell Schwung auf.
Die soziale Komponente ist nicht zu vernachlässigen und Teil des Konzepts vom QVNIA e.V. So motivieren sich die Bewohner gegenseitig nach dem Motto: Was mein Sitznachbar kann, kann ich schon lange! Und so schwitzen, lachen und bewegen sich die Bewohner gemeinsam, halten sich fit und freuen sich auf die nächste Sitzung.

C. Büchner
Marketing

Der Sinneswagen kommt –
Ein neues Konzept für bettlägerige Bewohner

Leise Klänge und Melodien erklingen aus dem CD-Spieler. Düfte erfüllen den Raum. Ein Projektor wirft warme Farben an die Wand. Eine Wassersäule sorgt für visuelle Effekte. Verschiedenste Massageutensilien wie Igelball, Waschlappen, Öl, Pinsel, Federn etc. sorgen für die taktile Stimulation des Bewohners. Das alles ist möglich mit dem Sinneswagen – und Teil eines neuen Konzeptes für bettlägerige Bewohner, welches im Qualitätszirkel erarbeitet wird.

Ziel des Konzeptes ist es, alles Sinne des Bewohners zu stimulieren, also Sehen, Hören, Riechen, Tasten – und auch die eigene Körperwahrnehmung. Zusätzlich wird die Gefühlsebene angesprochen. In angenehmer Atmosphäre dargeboten ermöglichen Lichteffekte, Musik, taktile Stimulation und Wohlgerüche besondere, nicht alltägliche Erlebnisse.

Der Besuch mit dem Sinneswagen ist für alle Bewohner geeignet, die Interesse daran zeigen und sich darauf einlassen können. Besonders sinnvoll ist jedoch der Einsatz bei immobilen und/oder unruhigen Bewohnern sowie in der Palliativbetreuung.

Harmonisch aufeinander abgestimmte multisensorische Reize sollen Wohlbefinden bei den Bewohnern auslösen. Diese Reize gilt es gezielt auszusuchen und im Bedarfsfall anzupassen. Ob ein, zwei oder mehr Medien zum Einsatz kommen, ist individuell zu entscheiden. Optimal ist es, wenn der Bewohner Zeit und Freiraum erhält, um selbst auszuwählen oder anzuzeigen, welche Reize er als angenehm empfindet, worauf er sich konzentrieren und mit was er sich beschäftigen möchte.

Wichtig ist, nach der Begrüßung des Bewohners zu erläutern, wie der Ablauf geplant ist. Stimmt dieser zu und sind keine ablehnenden Reaktionen beobachtbar, darf die Entspannungsübung beginnen. Zuvor sind störende Geräuschquellen wie Fernseher oder Radio auszuschalten. Der Bewohner sollte bequem liegen oder sitzen, bei Bedarf wird er gelagert oder eingeladen, sich hinzulegen. Der Sinneswagen wird in das Bewohnerzimmer gebracht, der Raum sanft verdunkelt, um eine gemütliche und ruhige Atmosphäre zu schaffen. Damit die Entspannung nicht unterbrochen wird, empfiehlt es sich, ein Schild mit der Aufschrift „Bitte nicht stören“ außen an der geschlossenen Zimmertür anzubringen.

Das langsame Zurückholen und ein ruhiges Ende ist ein wichtiger Teil der Entspannungsübung. Die Dauer einer Einheit ist individuell zu bestimmen und richtet sich nach der jeweiligen Zielsetzung. Ein Bewohner soll jedoch nie mit dem Sinneswagen im abgedunkelten Raum allein gelassen werden.

Wie das Konzept entstanden ist

Im QM-Team haben wir das Thema „Erstellung eines Konzeptes für bettlägerige Bewohner“ als wichtige Aufgabe für das Jahr 2021 identifiziert. Wir haben dafür einen Qualitätszirkel mit Mitarbeiten aus Pflege und Betreuung der Pflegeeinrichtung Käthe Kollwitz gebildet. Im ersten Treffen verständigten wir uns darüber, welche Materialien schon vorhanden sind, was wir erreichen wollen und was wir vielleicht noch benötigen. Sehr beeindruckend war, wie viele Ideen und Vorschläge wir zusammentragen konnten.
Glücklicherweise war ein Snoezelenwagen bereits vorhanden und wir haben beschlossen, dass wir uns diesen im nächsten Treffen genau anschauen und ausprobieren wollen. So ist der erste Baustein für das Konzept entstanden.

Anke Gebauer
Qualitätsbeauftragte

Adipositaszimmer –
neu in der Pflegeeinrichtung Marzahn

Was ist eigentlich Adipositas?
Adipositas ist eine Ernährungs- und Stoffwechselerkrankung, die durch eine über das normale Maß hinausgehende Vermehrung des Körperfettes gekennzeichnet ist. Die Ursachen sind vielfältig und können sich beispielsweise aus falscher Ernährung, genetischer Disposition, Stoffwechselerkrankungen oder Nebenwirkungen von Medikamenten ergeben. Nach der WHO-Definition liegt eine Adipositas bei Menschen ab einem Körpermasseindex von 30 kg/m² vor. Dabei wird in drei voneinander abgegrenzten Schweregraden unterschieden.

Quelle. www.wikipedia.org

Als ich vor knapp sieben Jahren meine erste Stelle als Einrichtungsleiter übernahm, fiel mir auf, dass in Berlin für diese Gruppe pflegebedürftiger Menschen relativ wenige geeignete Pflegeplätze vorgehalten werden. So entwickelte sich die Idee, ein entsprechendes Angebot zu schaffen, um die pflegerische Versorgung auch für diese Zielgruppe sicherstellen zu können.

Für eine Versorgung dieser Menschen und deren Anforderungen bedarf es eines ganzheitlichen Konzeptes. Dieses beginnt mit der Ausstattung der Zimmer. Neben einem geeigneten Bett wird auch die restliche Ausstattung passend ausgesucht.
Die pflegerische Grundversorgung erfolgt mit dem Ziel, die notwendigen Schritte sorgfältig, aber auch für die Bewohner angenehm durchzuführen. Hierbei können Hilfsmittel wie Deckenlifter, Aufstehhilfen und Rollstühle zum Einsatz kommen.

Für diejenigen Bewohner, die eine Gewichtsreduktion anstreben, können wir auf Wunsch einen Diätplan von einer Diätassistentin erstellen lassen und den Abnahmeprozess ärztlich begleiten lassen. Das allerdings nur, wenn der Bewohner dies auch möchte. Die entsprechenden Bewegungs- und Mobilitätsübungen werden über Physiotherapeuten angeboten. Das vorrangige Ziel ist es jedoch, dem Bewohner einen Pflegeplatz zu bieten, der seinen Bedürfnissen entspricht. Therapeutische Ansätze unterstützen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten.

In der FSE Pflegeeinrichtung Käthe Kern haben wir bereits vor einigen Jahren einige Adipositaszimmer eingerichtet. Hier konnte das Pflege- und Betreuungspersonal erste Erfahrungen sammeln. Von diesen Erkenntnissen sollen nun zukünftige Bewohner der Pflegeeinrichtung Marzahn profitieren.

Hier entstehen momentan drei Adipositaszimmer, welche als Einzelzimmer ausgeführt sind.

Einer unserer Leitsätze formuliert unser Bestreben, den Bewohnern die möglichst selbstbestimmte Teilhabe am Leben zu ermöglichen. Dies gilt selbstverständlich auch für diese Bewohner und so ermöglichen wir auch ihnen ein würdevolles und erfülltes Leben im pflegerischen, wie im allgemeinen Kontext. Nach unseren bisherigen Erfahrungen gibt es noch immer viel zu wenig Pflegeplätze um adipöse Bewohner angemessen versorgen zu können. Für die Zukunft wünschen wir uns, dass die Politik hier Anreize setzt, damit auch andere Träger ihre Kapazitäten in diesem Bereich ausbauen und zukünftig jedem die nötige pflegerische Versorgung für ein erfülltes Leben zu Gute kommt.

K. Dittner
Einrichtungsleiter
Pflegeeinrichtung Marzahn

„Moin, moin, liebe Leserinnen und Leser“ – so ist der Gruß aus dem Norden!

Heute möchte ich Sie gerne auf einen gemütlichen Rundgang durch das kleine Hafenörtchen Büsum einladen, das direkt an der Nordsee liegt. Ein Teil meiner Familie lebt in der Nähe und mir selbst liegt dieser Ort mit seinem nordischen Charme sehr am Herzen.

Beginnen wir gemeinsam unsere Reise am Leuchtturm Büsums. Ich sollte noch erwähnen, dass ich den neu errichteten Leuchtturm meine und nicht den aller ersten aus Holz, der 1878 erbaut wurde und als Hilfe für die Seefahrt diente. Diesen können Sie übrigens immer noch bestaunen, denn der Holzturm steht weiterhin im Ort, wurde mit einer kleinen Laterne befeuert und ist ein Herzstück der Geschichte Büsums. Den 1913 neu erbauten Leuchtturm, der elektrisch betrieben und im rot-weißem Anstrich über den Ort wacht, kann man von weiter Ferne auf hoher See erblicken. Wobei, wenn Sie von nordwestlicher Richtung kommen, verdeckt ein 2019 neu errichtetes Hotel teilweise die Sicht auf den Leuchtturm. Deswegen wurde am Giebel des Gebäudes ein Ersatzseezeichen installiert, denn der Leuchtturm dient heute noch als Leit- und Orientierungsfeuer. Der Hotelkomplex etabliert sich zunehmend, denn das kleine Örtchen ist bei den Touristen sehr beliebt.

Wo schlendern wir nun als nächstes hin? Zum Rathaus, das vor sich ein Ehrenmal für Gefallene aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg hat, oder zur üppig eingerichteten St.-Clemens-Kirche, die direkt am Rathaus anliegt? Vielleicht dürstet es Sie auch nach mehr Wissen über die Seefahrt, dem Ort Büsum oder der Nordsee und seinen Wattstränden. Da sind Sie hier besonders gut aufgehoben. Denn Büsum birgt gleich mehrere Museen über die genannten Themen und besitzt einen Museumshafen, der mit einem passiven Teil die einstige Berufsschifffahrt aus Büsum mit einem historisch alten Hafen darbietet. Am aktiven Hafenabschnitt legen die Schiffe an und laden zu einer Rundfahrt ein. Von hier aus kann man auch zur Insel Helgoland reisen.

Die Kutter verkaufen fangfrische Nordsee Krabben, wofür Büsum weltbekannt ist. Ich kann Ihnen sagen, dass ich nirgendwo bessere gekostet habe als dort. Für mich gab es nichts schöneres, als uns einen Sack voll frischer Krabben zu kaufen und gemeinsam schnackend (plaudern auf Norddeutsch) diese pulend (schälend) zu genießen. Kulinarisch ist Büsum jedenfalls in Sachen Fisch ausgezeichnet.

oben: Der heutige Büsumer Leutturm am Hafen, erbaut 1912/13 als Leit- und Orientierungsfeuer mit einer Höhe von 21,4 m.
unten: Einer der vielen Krabbenkutter vor Ort, etwa 20 sind heute noch aktiv. Insgesamt werden an der Schleswig-Holsteinischen Küste jährlich noch etwa 4.900 t Krabben pro Jahr gefangen.

Die Strände an der Nordsee sind herrlich und laden zur Erholung ein. Lassen Sie uns gemeinsam einmal über den samtigen Sand spazieren gehen. Wie schön, in einem der vielen Strandkörbe die Seele baumeln zu lassen. Wunderbar! Die Seeluft hat auch eine positive Wirkung auf Körper und Geist, so ist es kein Wunder, dass Büsum neben den neu ausgebauten Badestränden auch ein Strandbad und Erlebnisbad aufweist. Das Erlebnisbad mit Wellenbecken „Meerzeit Büsum“ wird zurzeit modernisiert und beinhaltet dann ab kommendem Jahr einen Spa Bereich zum Verwöhnen. Aber das große Highlight ist das Strandbad am Hauptstrand „Familienlagune Perlebucht“ von Büsum. Hier kann man einen Schlafstrandkorb buchen und unter dem Sternenhimmel bei Meeres-rauschen nächtigen. Vielleicht probiere ich das irgendwann auch einmal aus.

Wir kommen nun langsam zum Ende unserer kleinen Tour durch Büsum. Ich hoffe, Ihnen hat es gefallen und ich konnte Ihnen Büsum ein wenig näher bringen. Lassen Sie uns zum Abschluss noch durch die Passagen flanieren und ein paar Mitbringsel erhaschen. Die zahlreichen Souvenirläden haben sicher immer etwas Interessantes für jeden Geschmack und Geldbeutel zu bieten. Und den Rundgang beenden wir traditionell mit einem leckeren Krabbenbrötchen.

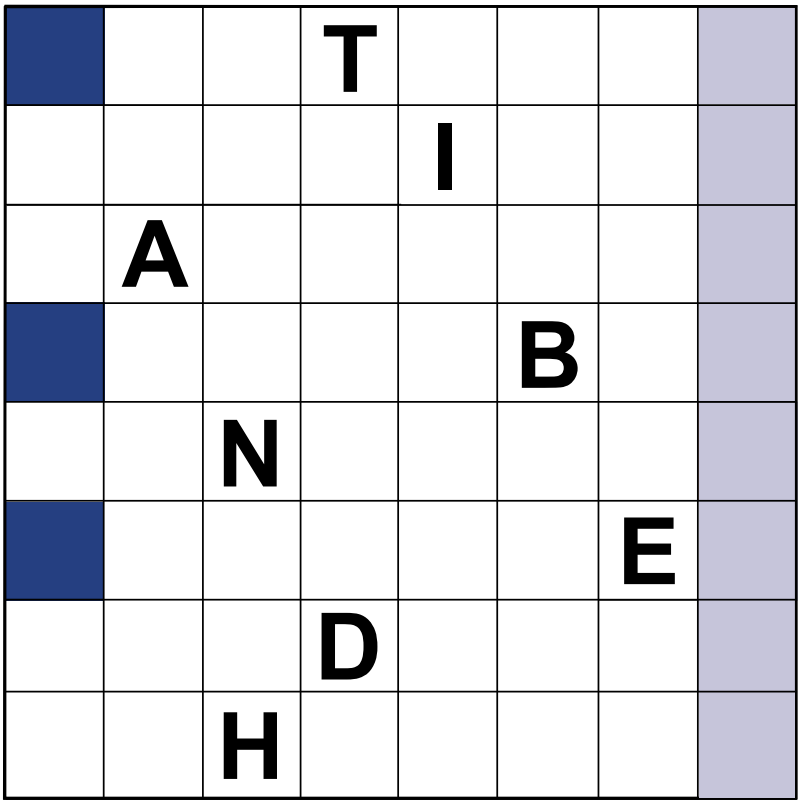
Bleiben Sie gesund, ich wünsche Ihnen alles Gute!

Ihre Nicole Gohl
Mitarbeiterin der Verwaltung
Pflegeeinrichtung Marzahn

oben: Strand und Skyline von Büsum bei Ebbe.
unten: Zu den beliebten Mitbringseln von der Nordsee gehören natürlich Anhänger oder andere Schmuckstücke mit maritimen Ursprung und unsere Teepötte. Wer sich vor Ort gleich noch mit leckerem Tee eindeckt, kann zu Hause gemütlich in Erinnerungen schwelgen.

Kammrätsel

Die Buchstaben des Lösungswortes in diesem Rätsel ergeben ein "leckeres Früchtchen".



Holzgefäß bei der Weinherstellung

europäische Hauptstadt

Gewürz / Kapselfrucht aus Indien

scherzhaft für frecher Junge (süddeutsch)

kiefernartiges Nadelgehölz, Hecke

Salzsee in Zentralasien

Handwerksberuf für die Herstellung von Feingebäck

ein Weichtier

Sudoku

In jede Zeile, jede Spalte und in jedes Feld mit jeweils 3 x 3 Kästchen muss jede Ziffer von 1 bis 9 genau einmal eingetragen werden.

9		3				6		
	8				5	2	4	7
7				1	8			3
		4	9		3		5	
2		7				8		9
	6		8		2	1		
6			7	4				5
3	9	5	2				7	
		1				9		8

Quellen:
Rechenquadrat: www.raetseldino.de;
Buchstabengitter; www.malvorlagen-bilder.de;
Kindermund: https://www.schreiben.net

Rechenquadrat

In diesem Rätsel müssen Sie die Zahlen 1-9 so eintragen, dass die einzelnen Rechenaufgaben zum richtigen Ergebnis führen.
Jede Zahl darf nur einmal verwendet werden.

14	+		-	2	=	15
+		+		+		
	+	7	-		=	6
-		+		+		
	+		-		=	13
=		=		=		
10		18		12		

J H S F D G E R O S E S
S T U L P E S D F L S L I
T S O N N E N B L U M E S
R T Z U D F G H V C D F Z
P O I L O R C H I D E E I
D F G H Z U T R T I R J K I
R E T E Z N E L K E I O L
B D D K J H F L K J H I G E
A I R Z F L I L I E F G H J K

Buchstabengitter Blumen

In diesem Wörterrätsel sind Blumen versteckt, die Sie finden sollen.
Die Wörter können waagerecht und senkrecht im Worträtsel angeordnet sein.
Wenn Sie eine Blume gefunden haben, kreisen Sie die Buchstaben dafür mit einem Stift ein.

Folgende Blumen werden gesucht: Orchidee, Nelke, Sonnenblume, Rose, Tulpe, Lilie

Humor – Kindermund

Anna kommt zu spät in die Schule. Auf dem Gang trifft sie den Direktor.
Direktor: "10 Minuten zu spät!"
Darauf Anna: "Oh, Sie etwa auch?"

Lehrerin: "Max, warum ist die Zeit in Amerika später als unsere?"
Max: "Weil Amerika später entdeckt wurde!"

Der Lehrer zu Lisa: "Nenn mir mal ein paar Tiere."
Lisa zählt auf: "Häschen, Hündchen, Pferdchen…"
Meint der Lehrer: "Lass doch mal das 'chen' weg."
Darauf Lisa: "Eichhörn, Kanin, Frett."

Tante: "Warum weint dein kleiner Bruder so fürchterlich?"
Anton: "Ab heute haben wir Ferien. Er hat aber keine bekommen."
Tante: "Wieso das denn nicht?"
Anton: "Er geht doch noch nicht zur Schule!"

Tierisches Erlebnis ... von Narrator

Ich wohne in der obersten Etage eines älteren Mietshauses. Wegen der ausgeatmeten Aerosole stehen im Treppenhaus oft die Fenster auf. Das sorgt für frische Luft und verwirbelt die ins Haus gepusteten Viren, die ja keiner haben will.

Ein Freund hatte für mich einen Monitor im Internet bestellt, den ich am Sonntag abholte. Mit dem nicht leichten Gerät war ich die Treppe hinauf gestapft. Um die Wohnungstür aufzuschließen, wollte ich den Monitor abstellen und sah dann vor meiner Tür eine größere Menge Vogelfedern liegen. Wie es im Gedicht heißt: „Ick kiecke, staune, wundre mir, auf einmal…“ hebt über mir auf der Bodentreppe ein wildes Geflatter an, dann klatschte es neben mir auf das Linoleum. Eine einzelne Feder folgte mit schaukelnder Bewegung und ließ sich neben dem feuchten Klecks nieder.
Mit einer vorher nie geübten Bewegung rettete ich mich und den Bildschirm vor einem weiteren Bombenangriff zur gegenüberliegenden Wohnungstür. Nachdem oben das Flattern aufgehört hatte, öffnete ich leise meine Tür und schlüpfte hinein. Schnell drückte ich sie zu. Leider nicht schnell genug, denn drei Vogelfedern hatten es geschafft, mich zu verfolgen, und ließen sich im Korridor nieder. Ich freute mich, dass an den Federn wenigstens kein Vogel mehr dranhing.

Nachdem ich den Monitor ins Zimmer gestellt hatte, begann ich mir Gedanken über mein weiteres Vorgehen zu machen. Für die Reinigung des Hausflurs bin ich ja nicht zuständig, aber die Firma Glanz & Sauber wird erst nächste Woche kommen. Außerdem würde es wenig nutzen, wenn ich die Federn wegfegte, solange oben noch der Vogel saß und sich weiter die Federn ausriss. Was sollte ich tun? Feuerwehr, Polizei, Technisches Hilfswerk? Nein, ans Telefon traute ich mich dann doch nicht. Aber wie sollte ich vorgehen? Immerhin handelte es sich ja um ein wildes Tier.
Da fiel mir Derk Ehlert ein, der Wildtierexperte der Senatsverwaltung für Umwelt. Der würde mir sicher helfen können. Ich hatte ihn ja schon mehrmals in unseren Regionalnachrichten im Fernsehen gesehen, wo er immer freundlich und engagiert über die wild lebenden Tiere Berlins sprach. Aber: Ob der mir am Sonntagnachmittag helfen würde? Dann käme er vielleicht mit dem Argument: Wenn das Tier im Haus ist – dann ist es ein Haustier, und da ist er dann nicht zuständig.

Ich schaute ins Treppenhaus und überlegte. Bei fast allen Lebewesen öffnet sich bei Unwohlsein, Erschrecken oder bei akuter Angst manchmal die eine oder andere Körperöffnung. Um mich zu schützen, setzte ich mir mein Basecap auf (den Motorradhelm zu nehmen, war mir dann doch etwas unangenehm), zog Handschuhe über und griff zum Stubenbesen. So bewaffnet ging ich in den Hausflur. Auf der Treppe nach oben sah ich außer Federn auch mehrere grau-weiße flüssige Kleckse. Nach der vierten Stufe setzte wiederum ein hektisches Flattern ein und ich sah eine Ringeltaube, die im Sturzflug versuchte, mich anzugreifen. Ich sprang zurück und die Taube beruhigte sich wieder.

Mir war klar: Wenn ich die Feuerwehr nicht rufen wollte, sollte ich wenigsten das Entlüftungsfenster dort oben öffnen. Den Besen schützend vor mich haltend, ging ich die Stufen nach oben, ohne mich diesmal durch das Flügelschlagen abhalten zu lassen. Mit eingezogenem Kopf riss ich das Fenster auf und entfernte mich wieder zügig nach unten. Ein erneutes Flattern und das Tier setzte sich vor dem Fenster auf das Podest und überlegte anscheinend, was es tun könnte. Aus sicherer Entfernung forderte ich nun das wilde Tier zum Verlassen des Hauses auf. Es bedurfte einer weiteren Ansprache, dann startete der Vogel und verschwand. Ich atmete auf.

Nun brauchte ich nur noch das Fenster zu schließen, damit es nicht zuschlagen und dadurch zu Bruch gehen würde. Ich stieg die Treppe wieder nach oben, als erneut ein lautes Flattern einsetzte und eine zweite Taube im Schnellgang unter der Decke kreiste und ich mich genauso schnell wieder in Sicherheit brachte. Nun begann ich von unten mit meinem Stubenbesen wedelnde Bewegungen zu machen, um das Tier zu verscheuchen. Es dauerte dann doch eine Weile, bis der Vogel die Faxen dicke hatte und sich durch das Fenster ins Freie stürzte. Ich eilte die Treppe hoch und überzeugte mich davon, dass das Treppenhaus jetzt wieder vogelfrei war. Schnell war das Fenster geschlossen und dann die Federn zusammengefegt.

Unter Einsatz von Wasser und Scheuerlappen habe ich dann die guanoähnlichen Hinterlassenschaften der ungebetenen Gäste entfernt. Das ging übrigens auch nicht einfacher, als wenn man den Vogelkot vom Autodach abwäscht.

Ich hatte begriffen: Offene Fenster helfen zwar gegen fliegende Aerosole, fliegende Vögel sehen sie wohl eher als Einladung an.

Magnetfischen in Berliner Gewässern

Immer öfter sieht man SIE an den Ufern der Berliner Gewässer. In Outdoorkleidung mit Handschuhen und teils schwerem Gerät bewaffnet haben einige Berliner in den letzten Jahren ein neues Hobby gefunden – das Magnetfischen. Gemeint ist nicht das lustige Angelspiel für Kinder, auch wenn das Prinzip sich gleicht. Magnetfischen oder auch Schrottangeln ist eine erwachsene Version des beliebten Kinderspiels. Nur sind die Fische Fahrräder, die Magnetangeln sind etwas größer und die Gefahr, sich dabei schmutzig zu machen, ist nicht zu unterschätzen.

Ein Trend, der nicht in Berlin, sondern in Asien seinen Ursprung hat. Hier betreiben selbstständige Schrotthändler die Magnetfischerei zum Broterwerb. Vor wenigen Jahren sah man dann die ersten Magnetfischer in den Niederlanden. Unweigerlich landen hier immer wieder Fahrräder in den zahlreichen Kanälen und Grachten, sei es einem Missgeschick oder einer Kombination aus Alkohol und jugendlichem Hormonüberschuss geschuldet. Auch unser Spreeathen bietet beste Voraussetzungen, um Fahrräder, Einkaufswagen und allerlei sonstigen Schrott im brackigen Wasser verschwinden zu lassen.

So stehen sie nun an Brücken, an Spundwänden und an gut besuchten Kanalwegen, um dem Wasser seine Schätze wieder abzuringen. Das wichtigste Werkzeug ist ein großer Magnet, befestigt an einem Seil. In der Regel handelt es sich um Hochleistungsmagnete mit einer Tragkraft von mehreren hundert Kilogramm. Zum Vorschein kommt so einiges. Neben Fahrrädern und Einkaufswagen finden sich

Fotos: unten ©Anna – www.stock.adobe.com;
oben ©suzanne chafer/EyeEm – www.stock.adobe.com

alte Nägel, Pfennige, Straßenschilder, Elektrogeräte, verschiedene Teile der vielen Freizeitboote und vor allem Kronkorken als Überbleibsel des Berliner Nachtlebens.
Sowohl den Magnetfischern als auch dem Berliner Wasser- und Schifffahrtsamt machen die immer häufigeren Funde von Elektrorollern und Elektrofahrrädern große Sorgen. Sie enthalten große Akkus und damit viele Schadstoffe, die nicht in die Umwelt gelangen sollten. Damit leisten die Schrottangler der Umwelt mit jedem geangelten Elektroroller einen großen Dienst. Auch das Wasser- und Schifffahrtsamt beräumt in regelmäßigen Abständen die Gewässer und erfasst dabei sorgfältig ihre Ausbeute. Bei der letzten Beräumung des Landwehrkanals im März wurden 76 Fahrräder, 32 E-Scooter, 35 Einkaufswagen, fünf Tresore und fünf Kubikmeter weiterer Unrat aus dem Gewässer entnommen. Leihräder und E-Scooter wurden von den Verleihfirmen abgeholt, die Tresore wurden der Spurensicherung übergeben. Der restliche Schrott wurde entsorgt. Übrigens, all dieser Schrott hat sich innerhalb eines halben Jahres im Kanal angesammelt.

Der Ehrenkodex verlangt übrigens, dass man seinen „Angelplatz“ aufgeräumt verlässt und den Schifffahrtsbetrieb nicht behindert. In der Regel hält man sich daran, und so werden die Schrottangler meist geduldet.

C. Büchner
Marketing

„Jedes Katzentier ist ein Meisterstück der Natur“
(Leonardo da Vinci)

Den Internationalen Tag der Katze gibt es seit 2002.
An diesem Tag feiern Katzenfreunde das Zusammenleben mit der als Haustier beliebten Hauskatze. Dieser Tag soll aber auch dazu dienen, um auf Missstände in der Katzenhaltung und unsere Verantwortung den Tieren gegenüber hinzuweisen. Beispielsweise soll das Bewusstsein für den Tierschutz geschärft werden. Allein auf den Straßen Berlins leben mehr als 10.000 Katzen, die von Mietern in ihrer Wohnung zurückgelassen oder in Säcken oder Kisten am Straßenrand ausgesetzt wurden. Wer sich um so ein alleingelassenes Tier kümmern möchte, kann sich im Tierheim Berlin (Hausvaterweg 39, 13057 Berlin, Tel. 030 768880) melden.
Der Internationale Tag der Katze wird zudem – meist von Tier- oder Umweltschutzorganisationen – zum Anlass genommen, um auf die Problematik bedrohter Wild- und Großkatzen aufmerksam zu machen. Mehr als 80% aller Raubkatzen-Arten sind auf der Roten Liste der bedrohten Tierarten zu finden. In Südamerika bedroht die Abholzung von Regenwäldern den Jaguar, in Afrika schrumpft die Heimat von Löwen und Leoparden durch Landwirtschaft, Industrie und Dürren. Die Verbreitung der Wildkatze in Deutschland hat erfreulicherweise wieder zugenommen. Aktuell gibt es ca. 5.000 bis 7.000 Tiere, die meisten in Eifel und Hunsrück, inzwischen aber auch wieder im Fläming.

Anlässlich des Weltkatzentages am 08. August habe ich für Sie ein paar interessante Fakten über unsere Samtpfoten zusammengetragen.

Das Flehmen
Die Katze riecht lange an einer Stelle, steht dann mit etwas geöffnetem Mund da und sieht verträumt in die Gegend – oft schon habe ich dieses Verhalten bei meinen Stubentigern beobachtet. Hinter diesem Verhalten steckt das sogenannte „Flehmen“, das sozusagen den Geruchs- und Geschmackssinn einer Katze miteinander verknüpft. Die Katze riecht mit dem Mund und kann durch das Jacobson-Organ Düfte verstärkt wahrnehmen. Besonders gerne den Geruch ihrer Artgenossen.

Was eine Zunge so kann
Die Zunge von Katzen ist ein wahres Multitalent. Beim Putzen verteilen die Katzen ihren Speichel, der an der Zungenspitze in einer Art Pipette gesammelt wird, auf dem Fell. Durch ihre raue Oberfläche mit den kleinen Häkchen dient die Zunge bei der Fellpflege zum Massieren, Bürsten und Waschen gleichzeitig.

Gib Pfötchen
Wie es unter uns Menschen Links- und Rechtshänder gibt, haben Katzen ebenfalls eine Pfote, die sie bevorzugen. Dies ist sogar abhängig vom Geschlecht, wie Forscher in Irland herausgefunden haben. Kater nutzen eher die linke Pfote und Katzen die rechte Tatze.

Platz ist in der kleinsten Lücke
Es ist auch erstaunlich, durch welch kleine Öffnungen sich Katzen zwängen können. Die muss tatsächlich nur so breit sein, wie der eigene Kopf. Grund dafür ist das fehlende Schlüsselbein an der Schulter.

Und wissen Sie eigentlich, wer die Katzenklappe erfunden hat?
Das war der Naturwissenschaftler Isaac Newton. Auf die Idee kam er durch seine eigene Katze, die zu oft rein und raus wollte und ihn so bei der Arbeit störte. Die Lösung: Er brachte eine bewegliche Klappe in einem ausgesägten Loch an der Tür zu seinem Studienzimmer an.

Nicole N.,
Mitarbeiterin der Pflegeeinrichtung
Treptow-Johannisthal

Quelle: Storm, Annika (2020) Unnützes Katzen-Wissen. Verrückte Fakten rund um die Samtpfoten. (1 Auflage). My dna media.

Katzen helfen Menschen

Viele Therapeuten setzen Tiere zur Unterstützung ihrer Arbeit ein, Katzen sind dabei keine Seltenheit. Sie sind kommunikativ und unvoreingenommen. Es ist ihnen egal, ob ihr Gegenüber körperliche Gebrechen hat oder sich anders verhält als andere Menschen. Therapiekatzen sind neugierig und gehen auf den Menschen zu. Das wiederum führt dazu, dass Therapeut und Patient einfacher in ein Gespräch kommen und so ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden kann.
Die schnurrenden Stubentiger sind auch in Seniorenein-richtungen gern gesehen – dementen, depressiven oder vereinsamten Bewohnern geht es offensichtlich besser, wenn es sich auf ihrem Schoß ein maunzendes Fellknäuel bequem gemacht hat und sich streicheln lässt. Dabei entspannt sich bei den Menschen die Atmung, der Blutdruck sinkt, Schmer-zen werden vorübergehend in den Hintergrund gedrängt und positive Erinnerungen wieder aktiviert.

Rudi und meine Familie –
Teil 2: Meine aufregende Reise

Als Rentnerin hat man mehr Zeit, die Tage so auszufüllen, dass man alles in Ruhe erledigen kann und trotzdem noch Zeit hat, die schönen Dinge des Lebens ausgiebig zu genießen. Mein kleiner Hund „Rudi“ und ich haben einen festen Tagesablauf, der trotzdem noch genug Raum lässt, Neues zu erleben. Da gibt es z.B. eine nette Hündin in der Nachbarschaft, zu der sich „Rudi“ sehr hingezogen fühlt. Beinahe täglich spielen die beiden auf der großen Wiese im Stadtpark. Nicht allen Spaziergängern gefällt das, und es gibt schon manch ein böses Wort von wegen „Hunde gehören an die Leine“. Einmal ermahnte uns auch eine Dame vom Ordnungsamt. Wenn man die glücklichen Augen der Hunde sieht, fällt es schwer, sich immer genau an die Gesetze zu halten.
Mit meiner Arbeitskollegin und nun auch Freundin Britta gehe ich nicht nur ins Café, wir waren auch schon oft im Theater und in der Oper. Am Wochen-ende findet man uns auch auf Trödelmärkten, was sehr interessant ist. So manches Stück erinnert uns an die „gute alte Zeit“. Da muss ich aber immer aufpassen, dass ich nicht zu viel alten Kram kaufe, denn ehrlich gesagt habe ich zu Hause schon genug Staubfänger.
Im Großen und Ganzen geht es mir gut, aber da fehlt noch etwas: Die Kinder!

In erster Linie meine Tochter, die in England ver-heiratet ist und bereits einen kleinen Sohn hat. Den habe ich außer auf Bildern noch nie gesehen. Nun kam die freudige Nachricht, dass sie zum zweiten Mal schwanger ist. Jetzt gab es für mich kein Halten mehr: Ich musste nach England!
Nachdem mich der Gedanke nicht mehr losließ, habe ich angefangen zu planen.
Ich wollte mich auf die Reise machen, wenn das Kind geboren ist, also hatte ich noch sechs Wochen Zeit. Das war nicht viel, denn es galt alles zu organisieren: Fahrtroute ermitteln, Geschenke und Babysachen einkaufen und mein „Englisch“ auf-zufrischen. Wie lange ist es her, dass ich Englisch gesprochen habe…
Mit Feuereifer machte ich mich ans Werk. Das war nicht einfach, denn ich kenne die Schwiegereltern

meiner Tochter und die anderen Verwandten nicht, also besorgte ich Pralinen und andere süße Sachen als Gastgeschenke.

Mein „Rudi“ wurde von der Familie von Peter (dem Jungen, der gern mal mit „Rudi“ Gassi geht) aufgenommen. Meine Freundin Britta passte auf meine Wohnung auf.

Nachdem meine kleine Enkelin vier Wochen alt war, machte ich mich auf die Reise. Früher hätte mir das Reisen gar nichts ausgemacht, schließlich haben wir damals mit der Familie weite Reisen unternommen, aber heute in meinem Alter allein in ein fremdes Land, dessen Sprache ich nicht beherrsche, das war schon ein Abenteuer.
Alle nötigen Papiere waren bereit und so ging es zum Flughafen Berlin-Schönefeld. Mein Flug ging direkt mit der Ryanair von Berlin ins englische Nottingham. Der Flug war sehr angenehm und nach einer Stunde und 50 Minuten landeten wir sicher. Von dort musste ich mit dem Zug noch eine dreiviertel Stunde zum endgültigen Ziel – Hednesford in der Grafschaft Staffordshire – fahren. Alles lief angenehm und ruhig, trotz meiner Probleme mit der englischen Sprache.
Am Bahnhof angekommen sah ich dann endlich meine Tochter Christine und war glücklich, sie in die Arme schließen zu können. Ihr Mann Leslie, den ich nur von Bildern kannte, war auch dabei. Nachdem wir uns herzlich begrüßt hatten, fuhren wir zu ihrem Haus. Es ist eine schöne Gegend, die Häuser sind klein und stehen dicht beieinander. Es gibt keine Zäune, dafür sind die Haustüren farbig. So ganz anders als bei uns.

Die Schwiegereltern meiner Tochter, Donald und Haley, begrüßten mich herzlich, und dann konnte ich meine beiden Enkel in die Arme schließen. Das war ein tolles Gefühl, besonders, da mein Enkelsohn mit seinen drei Jahren schon ein wenig deutsch sprechen kann. Meine Tochter legt wert darauf, dass die Kinder auch mit der Sprache ihrer Mutter vertraut sind. Ein wenig schade finde ich es, dass beide Kinder englische Namen haben. Der Sohn heißt Shaun und die kleine Süße Lucie.
Der Freude tat es aber keinen Abbruch. Wir verbrachten schöne Tage, meist mit dem Austausch von Kindheitserinnerungen und alten Fotoalben.

Ausflüge in die nähere Umgebung boten mir ein Bild von der Grafschaft, welches ich mir nicht so ausgemalt hatte. Wunderschöne Landschaften, kleine gemütliche Orte, bizarre Felsenlandschaften und das Meer. Kulinarisch gab es auch einiges dazu zu lernen, z.B. das Frühstück. Es gab Spiegelei, Speck, Würstchen, Bohnen und Tomaten mit Toast – sehr deftig! Fish and Chips isst man dann gern zu Mittag und unterwegs werden häufig Sandwiches angeboten. Am Nachmittag versammelt sich die Familie zur gemeinsamen Teestunde.

Leider ging die Zeit viel zu schnell vorbei und ich musste meine Koffer packen. Auf dem gleichen Weg ging es nun zurück. Der Abschied war sehr tränenreich und wir versprachen, dass nicht noch einmal so viel Zeit vergehen sollte, bis wir uns wiedersehen.

Schauen wir mal, wie es weitergeht. Ich halte Sie gern auf dem Laufenden, wenn es Neues von „Rudi“ und meiner Familie gibt.

Herzlichst, Ihre B. John
Angehörige
Pflegeeinrichtung Treptow-Johannisthal

„Stafford Castle“ ist eine Burgruine in der Grafschaft, etwa 3 km westlich von Stafford, die ursprünglilch aus dem Mittelalter stammt und Anfang des 19. Jahrhunderts auf deren Überresten im Neugotischen Stil nachgebaut wurde. Im Sommer finden dort in jedem Jahr u.a. Theateraufführungen mit Werken von Sheakespeares statt.

Foto: ©arenaphotouk – www.stock.adobe.com

FSE Catering liefert „Essen auf Rädern“

In dieser Ausgabe möchte ich Ihnen unsere Logistik vorstellen und einen kleinen Einblick in die Wege unseres Essens geben.

Wie Sie vielleicht wissen, wird das Mittagessen für die vier FSE Pflegeeinrichtungen von unseren Köchen in der Küche der Kaulbachstraße gekocht. Dort wird es auch für jedes Haus portioniert und für den Transport sicher verpackt. Damit die Speisen am Folgetag pünktlich auf den Wohnbereichen der Einrichtungen eintreffen, bedarf es einer ausgeklügelten Logistik und natürlich (im Berliner Stadtverkehr) einem nervenstarken Fahrer. Einer unserer Logistikexperten ist der leidenschaftliche LKW Fahrer Sergej, die Vertretung von Sergej übernimmt in der Regel unser zweiter Fahrer Ralph. Beide transportieren seit vielen Jahren mit großer Freude das Essen für die Bewohner der Pflegeeinrichtungen sicher durch Berlin.

Sergej Sorokin am Lieferfahrzeug

Die Schwierigkeit bei der Essenauslieferung besteht am wenigsten bei dem Fahren an sich, sondern vielmehr bei der Planung der Tour. Hierbei sind eine Vielzahl an Punkten zu beachten. Zum Ersten ist es wichtig, an welchem Ort das Fahrzeug über Nacht abgestellt wird und somit auch wo das Fahrzeug bei Tagesbeginn startet. Es müssen Entfernungen und Wegzeiten berechnet werden, damit die Lebensmittel rechtzeitig vor dem Mittag in den FSE Pflegeeinrichtungen ankommen. Auch ist es wichtig mit einzuberechnen, dass auf dem Rückweg alle leeren Behälter wieder in die Kaulbachstraße gefahren werden, um von den Köchen für den nächsten Tag neu befüllt werden zu können. Hierfür gibt es einen straffen Tourenplan, der genau beachtet werden muss. Die sogenannten Ruhezeiten der Fahrer, die vom Gesetzgeber vorgegeben sind, werden per elektronischem Fahrtenschreiber überwacht und müssen penibel eingehalten werden. Deswegen ist es auch vorgegeben, wo und wann der Fahrer Pause machen muss. Um diese straffe Tour in acht Stunden zu schaffen, beginnen unsere Fahrer um 05.30 Uhr ihren Dienst und sind in der Regel gegen 14.30 Uhr fertig.
Aufgrund der wertvollen Fracht wird unseren Fahrern eine große Verantwortung übertragen, die ein vorsichtiges, besonnenes und vorausschauendes Fahren verlangt. Besonders in der Stadt Berlin mit ihren vielen Baustellen, Staus und engen Straßen ist oft viel fahrerisches Geschick und gute Ortskenntnis gefragt. Diese Eigenschaften bringen Sergej und Ralph zum Glück mit, und so können sie und wir auf eine nahezu unfallfreie Zeit miteinander zurückblicken. Kleinere Pannen bleiben bei den Touren an 365 Tagen im Jahr nicht aus. Aber auch diese haben beide immer gut gemeistert.

Dass ein Fahrzeug für den Speisentransport sauber und sicher sein muss, versteht sich von selbst. Deshalb gehören auch die Reinigung des Fahrzeuges und das Wahrnehmen von Werkstattterminen zu den Aufgaben unserer Fahrer. Nicht unerwähnt sollten die kleinen Transporte der internen Post und von Kleinmaterialien für die verschiedenen Sparten der FSE Gruppe bleiben. Für all diese Arbeiten, die Zuverlässigkeit und den täglichen Einsatz sage ich an dieser Stelle ein großes Dankeschön an Sergej und Ralph und wünsche allzeit gute Fahrt.

Mit sonnigen Grüßen
Markus Kretschmer
FSE Catering

Alkoholfreie Cocktails – ein Sommergenuss!

In der heißen Jahreszeit sollten wir nicht vergessen, regelmäßig und ausreichend zu trinken. Mit diesen alkoholfreien Rezepten können Sie leckere Cocktails ohne Reue genießen. Guten Appetit wünscht Ihnen Ihr Redaktionsteam!

Nojito

10-12 frische Minzeblätter
Saft einer Limette
1 Esslöffel brauner Zucker
12 cl Mineralwasser
1 Limettenscheibe
Crushed Ice

Zubereitung:

Limettensaft, braunen Zucker und Minzblätter in ein Longdrinkglas geben. Minzblätter mit einem Stößel leicht zerdrücken, sodass das Aroma der Minze freigesetzt wird. Anschließend das Glas mit Crushed Ice auffüllen, Mineralwasser dazu geben und das Glas mit einer Limettenscheibe garnieren. Fertig!

Virgin Sunrise

110 ml Orangensaft
60 ml Ananassaft
15 ml Zitronensaft
1 Esslöffel
Grenadine-Sirup
Eiswürfel

Zubereitung:

Zu Beginn mehrere große Eiswürfel in das Longdrinkglas geben, danach Orangen-, Ananas-, und Zitronensaft mit einem Eiswürfel im Shaker mischen und in das Glas geben. Anschließend vorsichtig einen Esslöffel Grenadine-Sirup in das Glas laufen lassen, sodass von unten nach oben ein schöner roter Farbverlauf entsteht. Dieser bunte Cocktail lässt sich zusätzlich mit allerlei leckeren Früchten garnieren.

Foto: ©Briam Cute – www.pixabay.com

Herzlichen Glückwunsch und Dankeschön!

Wir gratulieren herzlich unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im III. Quartal 2021 ein Dienstjubiläum feiern und bedanken uns hiermit für die geleistete Arbeit! Weiterhin alles Gute und viel Freude bei Ihrer Arbeit in unseren Einrichtungen!

zum 5-jährigen Jubiläum für

Katrin Yildiz in der Pflegeeinrichtung Käthe Kern

Isak Dragusha und Annette Wegner in der Pflegeeinrichtung Käthe Kollwitz

zum 10-jährigen Jubiläum für

Lars Schulz in der Pflegeeinrichtung Treptow-Johannisthal

zum 15-jährigen Jubiläum für

Carola Steffin und Andrea Esslinger in der Pflegeeinrichtung Treptow-Johannisthal

Walid Darwich in der Pflegeeinrichtung Käthe Kollwitz

zum 25-jährigen Jubiläum für

Manfred Haube in der Pflegeeinrichtung Treptow-Johannisthal

Zentrale
FSE gGmbH & FSE
Pflegeeinrichtungen gGmbH
Kaulbachstraße 65
12247 Berlin
Tel. 030 6706568-0

Pflegeeinrichtung
Käthe Kollwitz
Kaulbachstraße 65, 12247 Berlin
Frau Hotescheck Einrichtungsleitung
Tel. 030 771108-11
Frau Prignitz Pflegedienstleitung
Tel. 030 771108-12
Herr Ziaja Pflegedienstleitung
Tel. 030 771108-23
Herr Khan Sozialdienst
Tel. 030 771108-13

Pflegeeinrichtung
Treptow-Johannisthal
Südostallee 212, 12487 Berlin
Frau Falkenberg Einrichtungsleitung
Tel. 030 632235-11
Frau Ottenberg, Pflegedienstleitung
Tel. 030 632235-12
Frau Blänsdorf, Herr Khan Sozialdienst
Tel. 030 632235-13

1

2

3

4

5

Pflegeeinrichtung Marzahn
Wittenberger Straße 38, 12689 Berlin
Herr Dittner Einrichtungsleitung
Tel. 030 936670-19
Frau Wenzel Pflegedienstleitung
Tel. 030 92253-141
Herr Loitesberger Pflegedienstleitung
Tel. 030 92253-145
Frau Ehrenteit Sozialdienst
Tel. 030 92253-179
Frau Louis Sozialdienst
Tel. 030 936670-21

Pflegeeinrichtung Käthe Kern
Woldegker Straße 21, 13059 Berlin
Herr Dittner Einrichtungsleitung
Tel. 030 927076-18
Frau Jäckelmann Pflegedienstleitung
Tel. 030 927076-26
Frau Roch Pflegedienstleitung
Tel. 030 927076-27
Frau van Vügt Sozialdienst
Tel. 030 927076-17

60 Jahre Mauerbau

Am 13. August 1961 wurde die Berliner Mauer zur Abriegelung Westberlins von der DDR errichtet. Es war die letzte Aktion der Teilung der durch die Nachkriegsordnung der Alliierten entstandenen Viersektorenstadt. Nur über festgelegte Kontrollpunkte (Checkpoints) konnte Westberlin passiert oder verlassen werden.

Der Checkpoint Charlie war einer der Berliner Grenzübergänge. Er verband in der Friedrichstraße zwischen Zimmerstraße und Kochstraße den sowjetischen mit dem US-amerikanischen Sektor und damit den Ost-Berliner Bezirk Mitte mit dem West-Berliner Bezirk Kreuzberg. Er war einer der drei durch die Amerikaner genutzten alliierten Kontrollpunkte, die ihn nach dem dritten Buchstaben im Alphabet – C, gemäß dem internationalen Buchstabieralphabet „Charlie" nannten. Checkpoint Alpha hieß dementsprechend der Kontrollpunkt am Grenzübergang Helmstedt-Marienborn an der heutigen Bundesautobahn 2, der Checkpoint Bravo war die amerikanische Seite des Kontrollpunktes Dreilinden, der 1969 nach Drewitz an der heutigen A 115 verlegt wurde. Checkpoint Charlie war Schauplatz spektakulärer Fluchten aus dem damaligen Ost-Berlin. Hier geschah der Tod des DDR-Flüchtlings Peter Fechter, der am 17. August 1962 vor den Augen westlicher Beobachter verblutete. Der Volkspolizist Burkhard Niering nahm 1974 einen Passkontrolleur als Geisel und wurde bei dem folgenden Fluchtversuch erschossen. Am 29. August 1986 durchbrachen drei DDR-Bürger mit einem 7,5-t-Kieslaster erfolgreich die Grenzsperren. Hans-Peter Spitzner aus Karl-Marx-Stadt war der letzte Flüchtling vom Checkpoint Charlie. Am 18. August 1989 überwand er die Grenze mit seiner Tochter im Kofferraum eines Alliiertenfahrzeugs. Am 22. Juni 1990 wurde der Kontrollpunkt im Rahmen einer Gedenkfeier abgebaut und ist heute im Berliner Alliierten Museum zu besichtigen.

Quelle: https://de.wikipedia.org./wiki/Checkpoint_Charlie